

Statement von Dr. Kai Kolpatzik

Leiter Abteilung Prävention im AOK-Bundesverband

Sehr geehrte Damen und Herren,

über ein Jahr nach Verabschiedung der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten werden in Kürze vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die ersten Monitoring-Ergebnisse veröffentlicht. Zu hoch dürfen die Erwartungen an diese Zwischenbilanz allerdings nicht sein, schließlich waren die mit der Lebensmittelindustrie getroffenen Vereinbarungen aufgrund fehlender Verbindlichkeit und schwacher Zielvorgaben von Anfang an starker Kritik ausgesetzt.

Wie groß der Handlungsbedarf ist, zeigt sich überdeutlich am Beispiel der Frühstückscerealien in der aktuellen AOK-Studie. Mit Müslis und Cerealien aller Art starten viele deutsche Haushalte in den Tag. Aber: Die meisten der vor allem bei Familien beliebten Produkte sind reinste Zuckerbomben. Hier stechen vor allem Angebote für Kinder negativ hervor. Ihr Zuckergehalt ist erschreckend hoch. So belegt die AOK-Cerealienstudie, dass 99 Prozent der in Deutschland gekauften und speziell an Kinder adressierten Frühstückscerealien jenseits der Grenzwert-Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation rangieren. Diese liegt bei 15 Gramm Zucker pro 100 Gramm.

Im Umkehrschluss heißt das: Nur ein Prozent der zuhause verzehrten Kindercerealien sind in Sachen Zuckergehalt gesund. Vor diesem Hintergrund sind die mit der Lebensmittelindustrie im Rahmen der Nationalen Reduktionsstrategie vereinbarten Ziele geradezu skandalös. Warum? Der Verband der Getreide, Mühlen- und Stärkewirtschaft (VGMS) hat im Zuge der nationalen Reduktionsstrategie zum Beispiel vereinbart, den Zuckergehalt in Kinderprodukten um gerade einmal bis zu 20 Prozent zu senken. Dieses Ziel soll auch erst bis zum Jahr 2025 umgesetzt sein und ist zudem nicht verpflichtend.

Das eigentliche Interesse der Lebensmittelbranche muss daher an dieser Stelle kritisch hinterfragt werden. Einzelne Lobbyverbände haben im Strategieprozess im Dezember 2018 ausgehandelt, dass bereits in der Vergangenheit vorgenommene Reduktionen rückwirkend berücksichtigt werden. So hat der VGMS für sich die Umsetzung für 2012 bis 2025 festgelegt. Wir sprechen hier also über einen Zeitraum von 13 Jahren und Ausgangswerte, die weit in der Vergangenheit liegen. Um das zu verdeutlichen: Ein Produkt, das 2012 einen Zuckeranteil von 35 Gramm pro 100 Gramm hatte, darf demnach 13 Jahre später nur noch höchstens 28 Gramm pro 100 Gramm Zucker enthalten – also immer noch fast doppelt so viel, wie die Empfehlung der World Health Organisation (WHO) für Frühstückscerealien vorsieht. Vor diesem Hintergrund sind die mit der Lebensmittelindustrie getroffenen Vereinbarungen eine Farce.

Die Gründe, warum sich die Lebensmittelindustrie gegen den Austausch von Zucker wehrt, sind wirtschaftlicher Natur. Zucker wird als billiger Baustoff in den Frühstückscerealien und vor allem

Kindercerealien verwendet. Bei Produkten mit 37 Gramm Zucker pro 100 Gramm kostet dieser gerade einmal einen Cent. Der ernährungsphysiologische Nährwert ist gleich null.

Der AOK-Bundesverband ist Mitglied im Begleitgremium des BMEL zur Nationalen Reduktionsstrategie und hat diesen Prozess von Beginn an konstruktiv begleitet und aktiv unterstützt. So haben wir beispielsweise gemeinsam mit dem BMEL und dem Max-Rubner-Institut eine Studie zur Ernährungskompetenz durchgeführt, die wir ebenfalls zeitnah veröffentlichen werden. Mit der jetzt vorliegenden Frühstückscerealien-Studie wollen wir ebenfalls einen sachlichen Beitrag zur Nationalen Reduktionsstrategie leisten. Es geht uns als AOK nicht darum, die Lebensmittelindustrie zu bashen. Allerdings muss man mit Blick auf die Studienergebnisse die freiwillige Selbstverpflichtung im Bereich der Frühstückscerealien kritisch hinterfragen. An diesem Beispiel lässt sich sehr gut aufzeigen, dass die im Rahmen der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie auf freiwilliger Basis getroffenen Vereinbarungen nicht die anvisierten Ziele, wie etwa eine Reduktion von Übergewicht und Adipositas bei der Schuleingangsuntersuchung bis zum Jahr 2025, erreichen werden. Wir fordern daher eine klare Kurskorrektur von der Bundesregierung, damit die vom Ernährungsministerium angedachte gesunde Wahl auch tatsächlich ihrem Namen gerecht wird.

Dazu gehört, dass wirksamere Reduktionsziele vereinbart werden. Wenn man den Zuckergehalt in Frühstückscerealien um ein Fünftel reduziert, bleibt am Ende immer noch zu viel Zucker übrig. Daher müssen die Vereinbarungen konkretisiert werden und verpflichtend sein. Für den Bereich der Frühstückscerealien heißt das, sich an den Empfehlungen der WHO zu orientieren und diese Grenzwerte auf alle und nicht nur auf speziell an Kinder gerichtete Produkte zu beschränken. Des Weiteren müssen die Rezepturanpassungen schrittweise und zeitnaher, also deutlich vor 2025 erfolgen.

Neben einer solchen „Reformulierung“ der Inhaltsstoffe ist auch ein Marketingverbot für ungesunde Kinderlebensmittel, die nicht der WHO-Empfehlung entsprechen, unumgänglich. Solange die Lebensmittelindustrie mit Comicfiguren auf oder mit Goodies in den Verpackungen sowie im TV und Internet werben darf, werden Familien stark zuckerhaltigen Produkten auch zukünftig nicht widerstehen können. Dass es auch ohne geht, zeigen übrigens Beispiele aus unseren Nachbarländern wie Schweden und Norwegen, wo jegliche Werbung für Kinder unter 12 Jahren im TV verboten ist.

Aber nicht nur die Industrie ist gefragt. Auch die Verbraucherinnen und Verbraucher müssen zum Umdenken angeregt werden. Nur so können die jährlichen Kosten von 63 Milliarden Euro in Deutschland, die die Solidargemeinschaft durch Adipositas belasten sowie die rund 8,4 Milliarden Euro Krankheitskosten für Karies dauerhaft gesenkt werden. Unsere Studie hat gezeigt, dass gerade sozial benachteiligte Menschen mit geringem Einkommen und niedrigem Bildungslevel verstärkt auf zuckerhaltige Produkte zurückgreifen. Deshalb müssen neben der Aufklärung und Stärkung der Ernährungskompetenz der Verbraucherinnen und Verbraucher vor allem die Rahmenbedingungen verändert werden.

Gute Erfahrungen hat die AOK mit ihren bundesweiten Ernährungsprojekten in Kindergärten und Schulen gemacht, in denen unsere Studienergebnisse berücksichtigt werden und die sukzessive ausgebaut werden. Die verabschiedete Einführung der Lebensmittelkennzeichnung in Form des Nutri-Score ist ein weiteres Instrument zur Zuckerreduktion. Allerdings fehlt auch hier die Verbindlichkeit. Diese kann nur auf EU-Ebene beschlossen werden. Deutschland übernimmt im zweiten Halbjahr 2020 bekanntlich die EU-Ratspräsidentschaft. Wir erwarten, dass unsere Politiker diese Amtszeit dann auch für Lösungen im Sinne der Verbraucherinnen und Verbraucher nutzen.